

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 47 (1952)
Heft: 2-3

Artikel: Heimatschutz als Vereinigung und Heimatschutz als Idee und Schlagwort ; D'un précurseur à une idée-force
Autor: Burckhardt, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-173452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fait le premier sacrifice. Il bénéficie de nos conseils et, si besoin est, de notre concours financier. Ainsi se multiplient les sommes que le peuple suisse met chaque année à notre disposition.

Un coup d'œil sur les tâches à venir était lui aussi nécessaire. L'un des principaux objectifs de la vente annoncée, fixé de concert avec la Ligue pour la protection de la nature, est l'achat d'un territoire près du col de la Maloja, remarquable par ses extraordinaires marmites glacières.

Les pages qui suivent nous semblent donc illustrer la force grandissante issue aujourd'hui du Heimatschutz suisse. Puissent-elles servir notre propagande. Trop de gens encore nous considèrent avec sympathie, sans nous en donner d'autre preuve. Ils n'attendent peut-être qu'un signe pour être gagnés tout à fait. Que nos lecteurs, dans les mois qui viennent, ne se bornent pas à acheter des écus de chocolat, mais aillent, ce numéro à la main, recruter de nouveaux amis. Il n'est pas impossible à chacun d'eux de gagner pour le moins un adepte.

Nous comptons sur leur ardeur!

La Rédaction.

Heimatschutz als Vereinigung und Heimatschutz als Idee und Schlagwort!

Ansprache von Dr. E. Burckhardt am Jahresbott im Wallis, 15. Juni 1952

In diesen Tagen ist bei Tschudi & Co. in Glarus ein Buch erschienen mit dem Titel: Bernhard Becker: »Die Glarner Landsgemeinde 1861—1878. Berichte und Reflexionen.« In diesem Buch sind die Artikel verarbeitet, die Dr. Becker, Pfarrer von Linthal, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Glarner Korrespondent an die »Basler Nachrichten« schrieb.

In einem dieser Aufsätze aus dem Jahre 1872 beklagte sich Becker darüber, daß die höchsten Bergzinnen immer häufiger durch Wanderer entweiht, stille Täler durch »das Ungeheuer der gewerbsmäßigen Ausbeutung aller Naturschönheiten« entstellt würden. Er dachte deshalb an die Gründung eines Vereines der »Freunde der Natur«; »Einen Verein wünschte ich mir, der das Schöne pflegte, den Sinn für das Schöne im Volke weckte, der durch Bild und Wort, durch Beispiel, Bitte und Opfer spräche: So sollt ihr bauen; die und die Häuser und Formen stehen der Gegend wohl an. Da darf kein Gasthaus sein; da keine schwarzen Eisenröhren, da kein Gitterlein und Weglein zum Wasserfall . . . Die Eisenbahnen müssen sich dem Lande anschmiegen, müssen den Gesetzen der Schönheit unterworfen sein. Nicht jede Gruppe alter, ehrwürdiger Bäume darf niedergeschlagen werden . . . und wenn Forstleute und Holzhändler das Gegenteil sagen.«

Ist dieser Pfarrer Becker aus dem Glarnerland nicht eine erstaunliche Entdeckung für uns? Müßten wir, die wir bis jetzt nichts von ihm wußten, ihn nicht als eine Art geistigen Vaters bezeichnen? Zwar ist das Wort Heimatschutz noch nirgends bei ihm zu finden. Aber seine Worte zeigen uns, wie die Idee des Heimat- und Naturschutzes schon vor 80 Jahren in einzelnen, auserwählten Köpfen zu wirken begann als Reaktion auf die immer stärkere Erschließung unseres Landes für die Fremdenindustrie und die Modernisierung des Verkehrswesens. Sie sind aber noch mehr als nur ein frühes Zeugnis für diese Idee. Sie sind ein erster Aufruf für die Bildung einer Vereinigung mit Programmpunkten, die wir heute noch zu den unseren zählen, und mit Ratschlägen für die Methode des Vorgehens, die wir auch jetzt noch befolgen.

Es ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß damals noch andere eine ähnliche Konzeption im Kopfe trugen. Aber von den Konzeptionen bis zur Ausführung verstrich eine lange Zeit, vergingen mehr als drei Jahrzehnte. Es brauchte jene Welle der Industrialisierung und des sog. Fortschrittes auf allen Gebieten im Zeichen des europäischen Kapitalismus um die Jahrhundertwende, bis eine Schar von verantwortungsbewußten Männern zur Gründung der schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz schritt. Auch im Ausland begann man Schutzvorkehrungen zu treffen, die jedoch fast ausschließlich der Erhaltung von Baudenkmalern durch staatliche oder halbstaatliche Stellen galten. Demgegenüber war unsere Institution von Anfang an eine Vereinigung freier Bürger, die sich in kantonale Sektionen gliederte und sich ein weitgestecktes Programm gab. Über die Geschichte und die Geschicke unserer Vereinigung brauche ich Ihnen keine Einzelheiten zu geben. Sie wissen, mit welchen Anfangsschwierigkeiten sie zu kämpfen hatte, wie langsam und zähe sie jedoch ihr Ziel verfolgte, und wie aus der umfassenden Mutterorganisation Bruder- und Tochterorganisationen, Naturschutzbund und Trachtenvereinigung, herauswuchsen. Sie kennen aber auch die Bemühungen in unseren eigenen Reihen, zwischen erhaltendem und gestaltendem Heimatschutz eine immer bessere Synthese und für alles Neue die richtigen schweizerischen Formen zu finden. Durch eine jahrzehntelange Verkündigungsarbeit wurde der Weg zum Volk und zu den Behörden in Gemeinde, Kanton und Bund gesucht. Aus solchen Bemühungen sind in einer Reihe von Kantonen und im Bund staatliche Heimat- und Naturschutzkommissionen als beratende Instanzen entstanden und in der Pro Helvetia ist unseren geisteskulturnellen Gütern eine wertvolle Betreuerin erwachsen. Und endlich haben die vielen Talerwerke im ganzen Land herum, allen voran die Rettung des Silsersees und der Ankauf der Brissagoinseln, dazu geführt, daß wir um die Jahrhundertmitte sagen konnten, der Heimatschutz sei eine lebendige Wirklichkeit geworden. Eine lebendige Wirklichkeit, getragen und geschaffen von allen jenen, die sich unseren und den verwandten Körperschaften helfend zur Verfügung gestellt hatten. Daß er dann über Nacht zum Kennwort einer weite Kreise des Volkes umfassenden Bewegung werden konnte, das war für uns alle die Überraschung des Jahres 1951. Sie kennen die Kette der Ereignisse, die um den Begriff Rheinau sich schlingt, um jenes Rheinau, um das wir, ohne den Beistand der öffentlichen Meinung zu haben, zusammen mit dem Naturschutz und gleichgesinnten Organisationen, einen langen, vergeblichen Kampf bis in die vierziger Jahre geführt hatten. Sieben Jahre nach Erteilung der Konzession für das Kraftwerk, als die Markierungen für die Stauung des Rheins gesteckt wurden, war plötzlich das Fanal gegeben für eine Auseinandersetzung, von deren Tiefe und Auswirkung man sich am Anfang keine rechte Vorstellung machen konnte. Der Kampf ergriff weiteste Kreise des Volkes, riß Behörden und Parlamente in den Strudel und wurde von Gegnern und Befürwortern im Namen des Heimat- bzw. Naturschutzes oder gegen ihn geführt. Ein Unterschied zwischen unserem Heimatschutz als Vereinigung und dem Heimatschutz als Idee bzw. Schlagwort wurde nicht mehr gemacht, und auch wo solche Klarstellungen angestrebt wurden, hatten sie wenig Erfolg.

Wenn wir diese Geschehnisse nun — gleichgültig wie der Kampf um Rheinau ausgehen mag — in den Rahmen unserer entwicklungsgeschichtlichen Betrachtungen über den Heimatschutz einreihen, so scheinen wir doch in eine neue Phase eingetreten zu sein. Der Heimatschutz, vor 80 Jahren eine Vorstellung in den Köpfen weniger, während 50 Jahren eine von uns gepflegte Gesinnung und in zahllosen Werken geschaffene Wirklichkeit, beginnt, weite Kreise der Öffentlichkeit als Idee und als Schlagwort zu inspirieren. Freilich, was dabei wirkliche Heimatschutzgesinnung und was mehr Schlagwort ist, läßt sich nicht immer fein säuber-

lich unterscheiden. Und wo die Politiker die Führung übernehmen, ist zumindest das taktische Spiel zu berücksichtigen. Volksheimatschutz ist zunächst mehr eine Bewegung des Gefühls mit allen Unwägbarkeiten, die gerne das Kind mit dem Bad ausschüttet. Und wo solche Imponderabilien mitschwingen, da fehlt es noch an jenen Differenzierungen der Idee des Heimatschutzes, die wir als Heimatschutzorganisation kennen und mit denen wir arbeiten. Es kann sich für uns deshalb in dieser neuen Phase nicht darum handeln, uns einfach ins Schlepptau nehmen zu lassen, sondern unsere selbständige und durch Erfahrung gereifte Haltung klar zum Ausdruck zu bringen. Das haben wir im Falle Rheinau getan und auch versucht, die erstarrten Fronten durch einen Vermittlungsvorschlag aufzubrechen. Wir müssen aber auch in Zukunft erst recht bei allem, was da kommt, den Blick aufs Ganze behalten und klar und vernehmlich, klarer und rascher als vielleicht bis anhin, unsere Stellung beziehen, um als Kompaß in der Öffentlichkeit zu wirken. Nur so können wir hoffen, daß aus diesem sich abzeichnenden Volksheimatschutz eine Bewegung wird, die eine große Wende werden kann.

In diesem Zusammenhang haben wir aber auch mit den Vertretern der Elektrizitätsindustrie ein Wort zu reden. An der sog. Einigungskonferenz unter Bundesrat Escher wurde es deutlich, daß die Rheinaukonzessionäre der Meinung sind, wenn der Heimatschutz, gemeint sind wir, das Rheinauwerk verhindern könne, dann würden sie überhaupt kein Werk mehr bauen können. Wir haben es damals nicht unterlassen, auf die vielen Stau- und Laufwerke hinzuweisen, die in den letzten Jahren vollendet wurden, oder die zurzeit gebaut oder geplant werden (denken Sie nur an das Wallis!), und denen weder Heimatschutz noch Naturschutz Opposition machen. Zum Teil arbeiten wir bei der Werk- und Landschaftsgestaltung sogar aktiv mit. Dennoch hatten wir den Eindruck, daß die Herren von ihrer Meinung nicht abzubringen seien. Eine Klarstellung der Frage Heimatschutz und Kraftwerkbau in der Öffentlichkeit ist deshalb notwendig; denn es geht nicht an, daß man entgegen allen Tatsachen unsere Vereinigung als grundsätzlichen Gegner des Kraftwerkbaues hinstellt, der dem Fortschritt im Wege stehe.

So haben wir nach allen Seiten im Gang der Ereignisse Klarheit zu schaffen und unserem Programm und unserer erprobten Arbeit treu zu bleiben. Wir glauben damit, Volk und Heimat den besten Dienst zu leisten!

E. B.

D'un précurseur à une idée-force

(Allocution présidentielle de M. Erwin Burckhardt à l'assemblée générale de Sion)

Il a paru dernièrement, aux éditions Tschudi & Cie à Glaris, un ouvrage intitulé « Die Glarner Landsgemeinde 1861—1878. Berichte und Reflexionen », par Bernard Becker. Il s'agit d'un recueil d'articles que ce M. Becker, pasteur à Linthal, envoya aux « Basler Nachrichten » comme correspondant glaronnais. Dans une chronique de 1872, il déplorait que les plus hautes crêtes de nos montagnes fussent sillonnées de touristes toujours plus nombreux, et que la sérénité de nos vallées fût troublée par « la monstrueuse exploitation commerciale de toutes les beautés naturelles ». Et il caressait l'idée d'une association d'« amis de la nature »: « Une société qui aurait le culte de la beauté, qui communiquerait sa ferveur au peuple, et qui par l'image et la parole, par l'exemple et le sacrifice, dirait: Voici comment on doit construire; les produits de l'industrie humaine doivent s'harmoniser avec leur cadre. Ici, pas d'auberge; là, pas de conduites métalliques; et pas de chemin bordé de barrières pour conduire à la cascade... Les voies ferrées doivent s'adapter au paysage, se plier aux lois de l'esthétique. Aucun massif de beaux

arbres ne doit être abattu, même si le forestier ou le marchand de bois disent le contraire. »

Ce Becker est une étonnante découverte pour nous. Ne pourrions-nous en faire, en quelque sorte, notre père spirituel? On ne trouve nulle part dans ces pages le terme de « Heimatschutz », mais ces lignes montrent qu'il y a quatre-vingts ans déjà, la notion de protection des sites préoccupait quelques cerveaux d'élite, en réaction contre l'invasion progressive de l'industrie et du trafic. Mais il y a là plus encore que la naissance d'une idée. Il y a un appel à la création d'une société, avec un programme bien défini, et qui est encore le nôtre.

Cependant, du programme à sa réalisation, il s'est écoulé une trentaine d'années. Il a fallu le formidable développement de l'industrie à la fin du siècle, sous le signe du grand capitalisme européen, pour qu'un groupe d'hommes conscients de leurs responsabilités en vinsent à fonder la Ligue suisse du patrimoine national. Tandis qu'à l'étranger, des groupements analogues se bornaient à la sauvegarde des monuments, sous une forme plus ou moins étatique, notre institution s'appuyait sur de libres citoyens, sur une armature de sections cantonales, et se donnait un très vaste champ d'action. Nous ne reviendrons pas ici sur les détails de son histoire. Vous savez quelles difficultés elle eut à vaincre, avec quelle longue ténacité elle poursuivit ses objectifs, et comment elle a donné naissance à ces sociétés sœurs que sont la Ligue de protection de la nature et la Fédération des costumes. Vous savez aussi quelles furent ses dissensions, jusqu'à ce que fût définie la synthèse du Heimatschutz « conservateur » et du Heimatschutz « constructeur », adapté aux nécessités modernes. Durant des dizaines d'années, un lent travail de propagande s'efforça de gagner l'attention du peuple et des autorités, communales, cantonales ou fédérales. Il a porté ses fruits. Dans plusieurs cantons, comme sur le plan fédéral, des commissions pour la protection des monuments et des sites ont des compétences reconnues, et la fondation « Pro Helvetia » est la fidèle gardienne de notre patrimoine spirituel. Enfin l'Ecu d'or surtout, en sauvant le lac de Sils, puis par l'achat des îles de Brissago, nous permet de dire que le Heimatschutz, en ce milieu du siècle, est devenu dans tout le pays une solide réalité.

La grosse surprise de l'année 1951, ce fut de constater que cette réalité pouvait être le signe de ralliement d'un vaste mouvement populaire. Vous n'ignorez pas la chaîne d'événements déclenchés par l'affaire de Rheinau — ce Rheinau que nous nous efforçâmes de sauver, dans l'indifférence de l'opinion publique, aux environs de 1940 à 1944, soutenus seulement par la Protection de la nature et de rares institutions. Sept ans après l'octroi de la concession, lorsque le piquetage des rives du fleuve fut apparent, l'opinion se souleva avec une force qu'on n'eût jamais imaginée au début. Le peuple, les autorités, les parlements entrèrent dans l'arène et, des deux côtés de la barricade, c'était pour ou contre « le Heimatschutz » que l'on combattait! On ne faisait pas de différence entre notre société proprement dite et les idées qu'elle représente, et toutes nos mises au point eurent très peu d'effet.

Si de tels événements s'inscrivent tout naturellement dans le cadre de ce raccourci historique, il semble toutefois qu'ils y marquent un tournant décisif. Il y a quatre-vingts ans, le Heimatschutz était à l'état d'idée; pendant cinquante ans, l'idée prit corps, fut entretenue avec zèle et s'incarna en de multiples circonstances; aujourd'hui, elle commence à animer de très vastes milieux: elle devient une « idée-force ». Certes, il n'est pas toujours aisé de marquer la limite entre ce qui est vraiment du Heimatschutz et ce qui ressortit de cette idée-force; quand la politique s'en mêle, en particulier, il est bon de faire la part de la tactique. Le Heimatschutz « populaire » est avant tout une puissance de sentiment, sans beaucoup de nuances, et qui ne s'embarrasse pas des idées très précises avec lesquelles nous travaillons.

Or, nous ne pouvons pas, en cette nouvelle conjoncture, nous contenter de dire: « Je suis leur chef, il faut bien que je les suive. » Nous devons, en toute indépendance, définir nos positions et renseigner exactement le public sur nos intentions. Nous l'avons fait dans le cas de Rheinau; nous nous sommes même posés en conciliateurs entre les camps hostiles. Nous devons agir de même à l'avenir, en toute occasion, plus efficacement encore que dans le passé; c'est seulement ainsi que nous pouvons espérer voir le mouvement populaire qui se dessine réaliser une nouvelle étape de notre conquête.

Un mot encore, à ce propos, au sujet des industriels de l'électricité. A la conférence de conciliation réunie par M. Escher, conseiller fédéral, les concessionnaires de Rheinau étaient convaincus — c'était patent — que si le Heimatschutz faisait échec à leur projet, ils ne pourraient plus jamais construire d'usines électriques. Nous n'avons pas manqué d'attirer leur attention sur tous les ouvrages faits ces dernières années, en train de se faire ou actuellement à l'état de projets qui ne se sont heurtés à aucune opposition. Nous avons également rappelé que nous collaborons activement au plan d'aménagement national. Pourtant, nous avons l'impression de parler à des sourds. Il nous paraît en conséquence nécessaire de définir clairement et publiquement notre position à l'égard des hydrauliciens. Il ne convient pas que notre association soit considérée comme un adversaire du progrès technique. Restons fidèles à notre programme, et à une œuvre qui fait ses preuves, sans jamais négliger de nous faire comprendre. C'est la meilleure manière de nous rendre utiles.

(Adapté par C. B.)

Bericht über die Tätigkeit des Schweizer Heimatschutzes im Jahre 1951

Mitgliederbestand:

Die Zahl der Mitglieder ist von 7436 auf 7959 gestiegen. Mit Ausnahme von Schaffhausen, Fribourg und Wallis haben alle Sektionen ihre Bestände vermehrt. Das stärkste Wachstum zeigen Zürich, Bern, Basel und St. Gallen. Der Zuwachs ist zu einem erheblichen Teil auf das Werbeheft zurückzuführen, das in der zweiten Hälfte des Jahres 1950 allen Mitgliedern zugestellt wurde und von dem die tätigen Sektionen reichlich Gebrauch machten. Wenn wir bedenken, daß die Zahl unserer Mitglieder vor dem Krieg auf weniger als 5000 gesunken war, erkennen wir den seither zurückgelegten Aufstieg.

Das Wirken der Organe.

Der Landesvorstand trat zu dreien Malen zusammen und entschied vor allem die zahlreichen Gesuche um Beiträge aus der Talersammlung, mit denen wir, seit wir vermögliche Leute wurden, belagert werden. Zu Beginn des Jahres trat Dr. Erwin Burckhardt, St. Gallen, das Amt des Landesobmanns an.

Die Geschäftsstelle erledigte in enger Zusammenarbeit mit Obmann und Säckelmeister die laufenden Arbeiten, besorgte die Redaktion der

Zeitschrift und führte in den Herbstmonaten den Talerverkauf durch. Immer deutlicher zeigt sich, daß auch das Ausgeben der jährlich gesammelten Gelder keine leichte Sache ist. Bis ein Gesuch dem Vorstand zur Entscheidung vorgelegt werden kann, müssen sorgfältige Abklärungen vorgenommen werden. Manche Bittsteller sind des Glaubens, sie hätten nur zu rufen: »Sesam, öffne dich!« und schon schöpfe der Heimatschutz ihnen das Gold mit vollen Händen zu. In Wirklichkeit dürfen wir nur die letzten Nothelfer sein, die einspringen, wenn alle Näherstehenden ihre Pflicht nachgewiesenermaßen getan haben. Oft müssen wir es auf uns nehmen, vorerst hart zu erscheinen, doch unsere Zähigkeit lohnt sich, und so können wir mit unsern Mitteln ein Vielfaches dessen erreichen, was möglich wäre, wenn wir es unsern Freunden ersparten, auch an andere Türen zu klopfen.

Im *Sous-secrétariat romand* trat insofern eine Änderung ein, als dessen Leiter, Dr. Henri Naef, Bulle, sich seiner wissenschaftlichen Arbeiten wegen von einem Teil der bisherigen Aufgaben befreien mußte. Doch besorgte er nach wie vor die Redaktion des französischen Teiles der Zeitschrift. Die Neuordnung brachte der Zentralkasse eine entsprechende Entlastung.